



Heinz-Werner Meyer im Gespräch auf dem 18. Gewerkschaftstag der IGBE am 11. September 1987 in Essen

biet. Auch andere europäische Länder hatten vergleichbare Probleme in ihren Montanregionen. Für Heinz-Werner Meyer konnte es nur einen Strukturwandel bei gleichzeitiger materieller Absicherung der Bergleute geben. Er war kein Vertreter der lauten Töne. Seine Stärke waren Verhandlungen und überzeugende Argumente mit dem Ziel, Verträge und Vereinbarungen durchzusetzen, statt Demonstrationen und Arbeitskämpfe, die die Gewerkschaft in der Vergangenheit oft genug hatte führen müssen. Miteinander statt gegeneinander waren die Kennzeichen seiner Politik. Sie wurden auch unter den Mitgliedern größtenteils akzeptiert. Als er sich im November 1988 erneut zur Wahl stellte, wurde er mit 98,3 Prozent von den Delegierten als Vorsitzender der IGBE im seinem Amt bestätigt. Das Wahlergebnis brachte die Zufriedenheit mit seiner Politik bei den Delegierten und damit auch in der Mitgliedschaft zum Ausdruck. Ständig bemühte er sich, für die Mitglieder gesprächsbereit und diskussionsfreudig zur Verfügung zu stehen. Als Vorsitzender der IGBE war er nicht nur in der eigenen Mitgliedschaft, sondern auch in den DGB-Gewerkschaften als erfolgreicher Verhandlungsführer bekannt. In der Diskussion um die Nachfolge von Ernst Breit als Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes wurde sein Name häufig genannt. Auf dem DGB Kongress 1990 wurde er zu dessen Nachfolger als Vorsitzender des Deutschen

Gewerkschaftsbundes gewählt. Der ruhige und besonnene Kandidat galt bei vielen Delegierten der DGB-Gewerkschaften als zu wenig kämpferisch und wurde daher eher zum rechten Flügel im DGB gezählt. Sein politisches Geschick bei Verhandlungen, seine Arbeit in der Partei und den Gewerkschaften, sowie seine große Fähigkeit zu pragmatischen Problemlösungen machten ihn schließlich zum einzigen Anwärter auf das schwierige Amt des DGB-Vorsitzenden, das er in einer Zeit hoher Arbeitslosigkeit antrat. Die gesellschaftlichen Probleme wurden ständig größer: Eine wirtschaftliche Rezession und die Folgen der deutschen Einheit mussten bewältigt werden. Zunächst hoffte man darauf, die meisten FDGB-Gewerkschaftsmitglieder würden auch als Mitglieder in die DGB-Gewerkschaften Westdeutschlands eintreten. Die Solidarisierung der Ostdeutschen Kolleginnen und Kollegen mit den in Westdeutschen tätigen Gewerkschaftler/innen blieb in vielen Bezirken jedoch aus. Viele Arbeitnehmer hatten mit den FDGB-Gewerkschaften ihre schlechten Erfahrungen gemacht, die ja nur der verlängerte Arm der SED waren. Arbeitslosigkeit gab es in Ostdeutschland nicht. Die deutsche Einheit hatte schwerwiegende Folgen für die DGB-Gewerkschaften zur Folge. Mitgliederrückgang und gesunkene Beitragseinnahmen erschwerten die Interessenvertretung der Arbeitnehmer. Heinz-Werner Meyer setzte im DGB-Bundesvorstand eine Ausgaben Sperre durch und vereinbarte mit den angeschlossenen Einzelgewerkschaften des DGB einen Umsetzungsplan, der sich nur auf die „Kernaufgaben“ des DGB bezog. Die Konjunktur- und Struktur Schwierigkeiten der Wirtschaft hatten auch Auswirkungen auf die gewerkschaftliche Arbeit in den Betrieben und in der Gesamtwirtschaft. Seine Erfahrungen, die er mit seiner IGBE gemacht hat, kamen ihm bei der Reform des DGB zugute. In den DGB-Gewerkschaften löste die Reform Respekt und Anerkennung aus. Durch seine Erfahrungen mit dem Krisenmanagement an der Ruhr konnte er den Deutschen Gewerkschaftsbund durch die schwerste Phase seit seinem Bestehen steuern. Der überzeugte Gewerkschaftler arbeitete bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit. An sich dachte er nicht. Für ihn bedeutete das Amt des DGB-Vorsitzenden eine Aufgabe, die er als Repräsentant der Arbeitnehmerschaft zu erfüllen hatte. Fünf Wochen vor dem DGB-Kongress in Berlin 1994 verstarb Heinz-Werner Meyer. Die Nachricht seines frühen Todes löste eine große Betroffenheit aus. Für die Gewerkschaftsbewegung war es ein großer Verlust.

Horst Weckelmann, Unna

Tagungen Veranstaltungen

Die Botschaft des Porträts – Potenziale des Gemeinschaftsprojekts DigiPortA

Workshop

8. April 2014, 10.00 – 16.00 Uhr
Deutsches Bergbau-Museum Bochum, Hörsaal,
Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum

Seit den 1980er Jahren ist mit der „Neuen Kulturgeschichte“ ein Aufschwung biografischer Ansätze zu beobachten. Diese verknüpfen sich in den letzten Jahren mit dem „Pictorial (Iconic) Turn“ und den vielfältigen Untersuchungen um unser Bildwissen. Beide Forschungsrichtungen verbinden sich im Porträt.

Der von den Partnern des Projekts „DigiPortA“ („Digitalisierung und Erschließung von Porträtbeständen in Archiven der Leibniz-Gemeinschaft“) organisierte Workshop will die forschende Öffentlichkeit über die Potenziale des Vorhabens informieren, in dem bis 2015 rund 33.000 Porträts intensiv erschlossen und mit den Images online gestellt werden. Die Vorlagen stammen aus der Fotografie, Druckgraphik, Malerei und Zeichnung. In der Veranstaltung werden Desiderate der Kunst-, Kultur-, Technik- und Sozialgeschichte erörtert. Gleichzeitig thematisiert der Workshop Nutzen und Probleme kooperativer Erschließung, Digitalisierung und Präsentation von Bildquellen.

Die Projektpartner sehen sich als Impulsgeber für neue Forschungen zur Gattung des Porträts in Technik, Wissenschaft, Bergbau, Schifffahrt, Kunst und Pädagogik über kunsthistorische



Der Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer (sitzend, 3. v.l.) und August Thyssen (sitzend, 1. v.l.) nach einer Grubenfahrt auf Zeche Lohberg, 19.09.1924

Gattungsgrenzen hinweg. Anhand der Online-Ressource sollen Untersuchungen zu verschiedenen sozialen Schichten und Berufsgruppen – über das traditionelle Elitenporträt hinaus – angestoßen werden.

Tagungsverlauf:

(Beginn: 10.00 Uhr)

Grußwort

Prof. Dr. Stefan Brüggerhoff

Direktor des Deutschen Bergbau-Museums Bochum

1. Sitzung:

Facetten des Porträts

(10.15 – 11.40 Uhr)

Moderation: Dr. Bettina Reimers

Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung am DIPF Berlin

Das Gemeinschaftsprojekt DigiPortA

Dr. Wilhelm Füßl

Archiv des Deutschen Museums, München

Porträts von Wissenschaftlern und Ingenieuren. Die Datenbank DigiPortA und ihre Potenziale für die Forschung

Dr. Fabienne Huguenin

Archiv des Deutschen Museums, München

Bergleute im Porträt

Dr. Stefan Przigoda, Sonja Pizonka M.A.

Deutsches Bergbau-Museum Bochum / montan.dok

In der Welt unterwegs – Geographen im Porträt

Dr. Heinz Peter Brogiato

Archiv für Geographie am Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig

Diskussion

Mittagessen (11.40 – 13.00 Uhr)

2. Sitzung:

Porträts als historische Quelle

(13.00 – 14.00 Uhr)

Moderation: Dr. Birgit Jooss

Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg

Was Bilder zeigen können (oder auch nicht)

PD Dr. Jens Jäger

Historisches Institut, Abteilung für Neuere Geschichte, Universität zu Köln

Das druckgraphische Porträt im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Dr. Claudia Valter

Graphische Sammlung, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Diskussion

Kaffeepause

3. Sitzung:

DigiPortA vernetzt

(14.30 – 16.00 Uhr)

Moderation: Dr. Michael Farrenkopf

Deutsches Bergbau-Museum Bochum / montan.dok

Porträts und Porträtnachweise in der (Neuen)

Deutschen Biographie

Dr. Bernhard Ebnetli

Neue Deutsche Biographie (NDB), München